

Hausgottesdienstheft

Erntedankfest

2.10.2022



*Liebe Schwestern und Brüder
in Christus,*

wir feiern heute Erntedankfest. Wir danken Gott für die Ernte und all die Dinge, mit denen er uns versorgt.

All das, was wir jeden Tag zum Leben brauchen nicht für selbstverständlich nehmen. Und vor allem, den Geber nicht vergessen.

Deshalb feiern wir Erntedank: Weil wir wissen, dass alle gute Gabe von Gott unserem Herrn kommt. Und wir nutzen die Gelegenheit, um ihm herzlich Danke dafür zu sagen.

Verbunden in Christus grüßt euch herzlich euer Pastor,

Fritz von Hering

**St. Johannes-Gemeinde Rodenberg &
Kreuzgemeinde Stadthagen**

Pastor Fritz von Hering

05723 / 35 79 • rodenberg@selk.de

05721 / 3842 • stadthagen@selk.de

Lieder

Die angegebenen Lieder beziehen sich auf das neue Gesangbuch ELKG².

ELKG² 731	<i>Der du der Erde Brot gegessen</i>
ELKG² 519, 1-2+4	<i>Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit</i>
ELKG² 585, 1-3	<i>Lobe den Herren, den mächtigen König</i>
ELKG² 238, 1-2+6	<i>Du Lebensbrot, Herr Jesu Christ</i>
ELKG² 522	<i>Das Feld ist weiß</i>
ELKG² 521	<i>Wir pflügen und wir streuen</i>

Predigt

(Pfr. Fritz von Hering)

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Lebensstandard

Liebe Gemeinde,
ein Wort geistert seit Wochen immer wieder durch die Medien angesichts des andauernden Krieges in der Ukraine, den Wirtschaftssanktionen gegen Russland und der Energiekrise: die Rede vom "Lebensstandard". Der Lebensstandard sei in Gefahr, müsse durch verschiedene Maßnahmen gehalten werden oder würde gerade bei einkommensschwachen Haushalten absehbar sinken. Die Sorgen, was mit unserem Lebensstandard in näherer Zukunft passiert, sind auf jeden Fall momentan allerorts deutlich erhöht.

Und nun feiern wir heute Erntedank, der Sonntag an dem es darum geht, dass Gott Tag für Tag für uns sorgt – uns reichlich beschenkt. Da frage ich mich: Kann man in Zeiten in denen unsere "Ernte", also die Dinge die unseren Lebensstandard ausmachen, drohen weniger zu

werden oder zu sinken, noch genauso fröhlich Erntedank feiern und Gott für seine Gaben Danke sagen?

Um die Antwort gleich vorneweg zu nehmen: Ich glaube, erst in Zeiten in denen wir Gottes Gaben nicht selbstverständlich, automatisch oder vermeintlich aus eigener Kraft erhalten, merken wir wirklich, wieviel wir von Gott geschenkt bekommen. Denn das, was wir unseren Lebensstandard nennen, ist manchmal auch eine trügerische Sache. Aber zunächst einmal: Was ist das eigentlich, der Lebensstandard? Was meinen Menschen, wenn sie vom Lebensstandard sprechen?

Man könnte hier eine lange Liste machen. Einkommen und Vermögen – habe ich genug zum Leben und um das Lebensnotwendige zu kaufen. Sicherheit – einen funktionierenden Rechtsstaat. Soziale Beziehungen – Freundschaften. Gesundheit und Gesundheitsversorgung. Bildung und Bildungsmöglichkeiten. Umwelt – ausreichend Sonne, Regen, gute Luft und so weiter. Dazu kommen für die meisten Menschen jede Menge subjektive Dinge, die sie zu ihrem Lebensstandard zählen.

Was brauche ich zum Leben? Was bin ich gewohnt? Was brauche ich, um ein gutes, schönes Leben leben zu können? All das sind ja auch Fragen, die man sich an Erntedank gut stellen kann.

Lebensstandard ist eine ziemlich subjektive Sache. Er verändert sich über die Jahre. Er ist abhängig von der Person – was der eine braucht, ist für den nächsten zu wenig. Und er ist am Ende auch immer hinterfragbar – benötige ich die Dinge, die ich zum Standard, zum Maßstab, erhoben habe wirklich, um gut leben zu können?

Milch und Honig

Das Volk Israel kennt vielleicht das Wort "Lebensstandard" nicht, aber die meisten Fragen, die dahinter stecken, kennt es sehr genau. Noch sind sie nicht in das gelobte, versprochene Land gezogen. Sie stehen noch diesseits des Jordans und blicken über den Fluss quasi in die Zukunft, die Gott ihnen vorbereitet hat. Sie haben 40 entbehrungsreiche Jahre in der Wüste hinter sich und auch davor, in der Gefangenschaft in Ägypten, ist es ihnen nicht wirklich besser ergangen. Und nun hält Mose ihnen, bevor es los ins gelobte Land geht, noch eine Rede.

Hört Gottes Wort im 5. Buch Mose im 8. Kapitel:

Der HERR, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Quellen sind und Wasser in der Tiefe, die aus den Bergen und in den Auen fließen, 8 ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt, 9 ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt, ein Land, in dessen Steinen Eisen ist, wo du Kupfererz aus den Bergen haust. 10 Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat. 11 So hüte dich nun davor, den HERRN, deinen Gott, zu vergessen, sodass du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht hältst. 12 Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst 13 und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles, was du hast, sich mehrt, 14 dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den HERRN, deinen Gott, vergisst, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft, 15 und dich geleitet hat durch die große und furchtbare Wüste, wo feurige Schlangen und

Skorpione und lauter Dürre und kein Wasser war, und ließ dir Wasser aus dem harten Felsen hervorgehen 16 und speiste dich mit Manna in der Wüste, von dem deine Väter nichts gewusst haben, auf dass er dich demütigte und versuchte, damit er dir hernach wohlthäte. 17 Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen. 18 Sondern gedenke an den HERRN, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen, auf dass er hielte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat, so wie es heute ist.

Ein Land, wo Milch und Honig fließen, liegt vor dem Volk. Aber während die Israeliten noch nicht einmal in den Genuss all dieser schönen Dinge gekommen sind, warnt Mose schon, wie dieser neue Lebensstandard dem Volk den Verstand vernebeln kann. Warum ist das so? Warum ist die Gefahr so groß, dass man gerade, wenn es einem besonders gut geht, undankbar oder gar überheblich wird?

Eine Frage des Vergleichs

Ob unser Lebensstandard nun steigt oder sinkt – unsere Einschätzung, wie es uns materiell geht, beruht oft vor allem auf Vergleichen. Wir überlegen, wie es uns früher ging und ob es nun besser ist. Wir sehen, was unsere Mitmenschen haben und fragen uns, wie all diese Dinge auch bekommen können. Das steckt zumindest in dem Begriff Lebensstandard drin.

Und bei vielem, was wir unseren Lebensstandard nennen, geht es ja weniger um Lebensnotwendiges, als um Dinge die wir für unabdingbar für ein angenehmes oder schönes Leben halten. Man kann auch ohne

Fernseher oder die wunderbare Auswahl in unseren Supermärkten gut leben. Das haben unsere Vorfahren an vielen Stellen bewiesen.

Der Lebensstandard ist für viele Menschen in unserem Land die letzten Jahre immer weiter gestiegen. Es gibt – um nur ein Beispiel zu nennen – aktuell mehr Autos pro Person als jemals zuvor in Deutschland. Selbst in der angespannten Lage, in der wir uns gerade befinden, droht in diesem Land ja den Wenigsten zum Beispiel Hunger.

Wir sollten nicht klein reden, dass es auch bei uns Menschen gibt, die gerade jetzt in wirkliche Not geraten. Sondern genau hinschauen und helfen, wo wir können. Wenn einer seine Gasrechnung bekommt und deshalb seinen Kindern kein gesundes Essen mehr kaufen kann, dann ist das wirkliche Not. Aber ganz grundsätzlich, glaube ich, sind wir an vielen Stellen davon geprägt, was wir gewohnt sind und was wir uns angewöhnt haben. Wir nehmen es schnell für selbstverständlich, dass wir uns einfach jederzeit ins Auto setzen können und hinfahren, wo wir wollen. Oder dass wir einen gut gefüllten Kühlschrank zu Hause haben. Und es ist mit Sicherheit auch nicht einfach, diesen Maßstab einfach fallen zu lassen. Aber die Vorstellung, nur so, wie wir es gewohnt sind oder wie die Menschen um uns herum leben, könne man ein gutes Leben führen, führt schnell in die Irre.

Sattheit macht undankbar

Für das Volk Israel wird das vor allem an dieser Stelle direkt am Jordan deutlich. Wenn sie in die eine Richtung über den Jordan schauen, sehen sie eine Zukunft vor sich, in der es ihnen wirklich gut geht – Milch und Honig. Leben in Fülle. Wenn sie zurückblicken, sehen sie, was sie alles durchgemacht haben in Ägypten und danach in der Wüste. Eine notvolle

und entbehrungsreiche Zeit war das. Aber auch eine, in der sie sehr direkt Gottes Sorge für sie erlebt haben. Jeden Tag, das was sie an diesem Tag brauchten – Wasser und Manna.

Milch und Honig oder Wasser und Manna. In beiden Fällen hat Gott für das Volk gesorgt. Aber Milch und Honig führen dazu, dass die Menschen ihre Versorgung für selbstverständlich halten oder gar für ihr eigenes Werk. Sie vergessen, dass sie nur in direkter Verbindung zu Gott wirklich gut leben können. Wasser und Manna führt den Menschen direkt vor Augen, wie Gott bei ihnen ist, wie er ihnen jeden Tag gibt, was sie zum Leben benötigen.

Dankbarkeit

Mein Eindruck ist: Auch wenn gerade etwas dunklere Wolken aufziehen, die meisten von uns leben nach wie vor eher von Milch und Honig als von Wasser und Manna. Genau deshalb ist das Erntedankfest so wichtig. Denn anders als in Zeiten, in denen wir Tag für Tag von Gottes Sorge leben, geht es schnell, dass wir unseren Lebensstandard eben für genau das halten: einen Standard, der unbedingt gewahrt werden muss. Wir vergessen so schnell, dass wir mit allem, was wir sind und haben, aus Gottes Güte leben. Wir leben davon, dass Gott jeden Tag für uns sorgt, uns versorgt. Und spannenderweise wird uns das eben dort viel eher bewusst, wo wir nicht im Überfluss leben.

Das Ergebnis ist am Ende nicht, dass wir Milch und Honig aus unserer Ernährung streichen sollten. Gott lässt es uns auch an vielen Stellen gut gehen. Das gelobte Land war sein Geschenk an die Menschen des Volkes Israel. Aber mit Sicherheit können wir daraus lernen, Gottes Gaben an uns mit Dank zu empfangen. Und wer die Dinge, die ihm seinen

Lebensstandard beschenken, dankbar von Gott empfängt, der lernt auch schnell, gut mit diesen Gaben umzugehen und sie mit seinen Mitmenschen zu teilen.

Für das Volk Israel ist gerade Gottes Sorge und Führung in der Wüste zum Zeichen geworden, dass Gott bei ihnen ist. Und blättert einmal unser Gesangbuch durch, wie oft kann man da von Gotte Hilfe gerade in schweren Zeiten lesen. "In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet?"

Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Fürbitten

Wir haben uns nicht selbst geschaffen,

ewiger Gott.

Du bist der Ursprung und das Ziel unseres Lebens.

Wir leben nicht aus eigener Kraft.

Du bist der Atem unseres Lebens,

du Gott der Liebe.

Wir danken dir für die Fülle deiner Gaben

und bitten dich um Brot für die Hungernden –

Brot für die, die darauf warten, dass Getreideschiffe kommen,

Brot für die, die verzweifelt auf ihre verdorrten Äcker schauen,

Brot für die, die ihre Kinder hungrig in den Tag schicken.

Von dir kommt die Fülle des Lebens.
Auf dich hoffen wir.

Wir danken dir für deine Gegenwart
und bitten dich um Frieden –
Frieden für die Ukraine,
Frieden für die Frauen im Iran,
Frieden für dein Heiliges Land und dein dir heiliges Volk.
Dein Frieden verwandelt die Welt.
Auf dich hoffen wir.

Wir danken dir für den Reichtum deiner Liebe
und bitten dich um Erbarmen –
Erbarmen mit den Unversöhnten.
Erbarmen mit denen, die schuldig werden.
Erbarmen für die Opfer von Hass, Neid und Gier.
Deine Barmherzigkeit erlöst und befreit.
Auf dich hoffen wir.

Wir danken dir für deine Treue
und bitten dich um Vertrauen zu dir –
Vertrauen für die von Sorge Erschütterten,
Vertrauen für die, die für andere verantwortlich sind,
Vertrauen für die Kranken und die Trauernden.

Deine Treue trägt diese Welt.
Auf dich hoffen wir.

Wir danken dir
für alles Gut, das wir haben,
für die Ernte dieses Jahres,
für das Glück, zu dir zu gehören.

Wir danken dir
für die Gemeinschaft und den Glauben.
Segne die Ernte, segne uns und unsere Kinder.
Segne deine Gemeinde
durch Jesus Christus, deinen Sohn,
unseren Bruder und Herrn.
Amen.